
Editorial

Diese Ausgabe der Zeitschrift für Volkskunde setzt das bereits in den letzten zwei Ausgaben begonnene Nachdenken über die Entwicklung des Vietnamesenfachs fort, um der Debatte zur Benennung der Fachgesellschaft eine Bühne zu bieten. In dem Forum *Schieflagen. Disziplinäre Entwicklungen in den ostdeutschen Bundesländern* haben Friedemann Schmoll (Jena) und Ira Spieker (Dresden) sechs Kolleg*innen um ihre Einschätzung der ungleichen Institutionenentwicklung in Ost und West gebeten. Sie haben danach gefragt, in welcher Verfassung sich die „volkskundliche Kulturwissenschaft“ 30 Jahre nach dem Ende der DDR aus der Perspektive von Angehörigen ihrer institutionellen Träger darstellt. Die hier versammelten Antworten eröffnen ungewohnte Perspektiven auf die ungleichen Institutionenausprägungen, ökonomischen Bedingungen und damit auch Chancenverteilung in Ost und West. Diese strukturelle Ungleichheit wirkt sich auf die individuellen Möglichkeiten der Fachvertreter*innen in den einzelnen Regionen und letztlich auf die Disziplin als Ganzes aus. Das Forum wird im Aufsatzteil durch einen Beitrag von Egon Freitag ergänzt, der anlässlich der 100. Wiederkehr von Wolfgang Jacobowitzs Geburtstag nach dem Fortwirken seines früheren akademischen Lehrers fragt.

Für den Aufsatzteil konnten darüber hinaus noch vier weitere Beiträge über laufende oder kürzlich abgeschlossene, allesamt am Puls der Zeit liegende Forschungsprojekte gewonnen werden.

Christiane Schwab widmet sich in ihrer Münchner Antrittsvorlesung *Zwischen Naturgeschichte, Statistik und Gesellschaftsroman: Soziographische Wissensordnungen im Kontext einer europäischen Publizistik im 19. Jahrhundert* dem anthropologischen und sozialwissenschaftlichen Denken im 19. Jahrhundert. Sie zeigt, wie populäre soziographische Skizzen in Zeitschriften die neu entstehende Welt der Moderne beschreiben und verstehbar machen. Cornelia Kühn (Berlin) befasst sich auf der Basis ethnographischer Forschung in bundesdeutschen Betrieben mit der Gemeinwohlökonomie. Sie setzt sich mit neuen Wirtschaftsformen auseinander und untersucht, inwieweit der derzeit vermehrt in Gesellschaft und Wissenschaft als grundlegend geforderte sozial-ökologische Paradigmenwechsel sich in einem Wandel ökonomischer Kulturen, Produktions- und Arbeitsweisen manifestiert. Markus Tauschek (Freiburg) befragt das derzeit populäre Konzept der Resilienz nach seinem normativen Gehalt und zeigt, dass die viel gelobte Resilienz ebenso wie die nicht weniger gesellschaftliche begehrte Muße die mit ihnen zu bekämpfenden Probleme auch selbst erzeugen. Alexa Färber (Wien) und Heike Derwanz (Oldenburg) untersuchen die Begegnungskapazitäten in öffentlichen Räumen am Beispiel der Hamburger HafenCity. Dabei gewinnt ihr Beitrag angesichts pandemischer Zeiten und darin besonders zutage tretenden materialisierten sozialen Ungleichheiten in und durch Stadtplanungen besondere Bedeutung.

Erstmals seit Zeitschrift-Gedenken gibt es keine Nachrichten aus dem Berichtteil. Dies ist auch als Reaktion auf die Pandemie zu lesen, die die fachlichen und fachnahen Aktivitäten seit bald zwei Jahren ausbremst oder in virtuelle Räume verlagert. Zugleich scheinen aber auch die Mühen des Berichte-Schreibens, ähnlich wie die des Schreibens von Rezensionen im Kreis der Fachkolleg*innen auf immer weniger Bereitschaft dazu zu treffen. Die Redaktion hält freilich noch an dem Anspruch, unser Wissen-Schaffen auch in seinen Erträgen permanent zu diskutieren, fest. Wenn Sie diese Auffassung teilen: Beteiligen Sie sich bitte am Entstehen der Zeitschrift, schreiben Sie Aufsätze, aber auch Berichte und Rezensionen!

Mit dieser Ausgabe der Zeitschrift für Volkskunde scheidet Michaela Fenske (Würzburg) und Friedemann Schmoll nach einer bzw. zwei Amtsperioden aus der Redaktion des Aufsatzteils der Zeitschrift aus. Ihre Aufgaben übernehmen Timo Heimerdinger (Freiburg) sowie Anne Dippel (Jena), die bereits die vorliegende Ausgabe mitverantwortet hat.

Für die Redaktion Anne Dippel und Michaela Fenske
<https://doi.org/10.31244/zfvk/2021/02.01>